Aus "Vom schwarzen Berge" von Gustav Rasch 1875

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 34

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-238073

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Beurtheilung der belgischen Blutschwitzerei gegenüber eine Reservehaltung empfahl, die dem ungetrübten Glauben an die Möglichkeit von dergleichen Wundern keinen Eintrag thue!

Aus „Vom schwarzen Berge“ von Gustav Rasch 1875. „Während seiner bis jetzt 14jährigen Regierung ist Fürst Nikola von Montenegro der „Erleuchter seines Stammes“ geworden. Bei seinem Regierungsantritt fanden sich nur vier Schulen; jetzt ist ihre Zahl auf 67 gestiegen: Normalschulen, Dorfschulen, Mädchenschulen. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt; die Schülerschaft erhält auch vom Staate das ganze Studienmaterial. Prämien, Stipendien, Extrabelohnungen sind eingeführt. Das Lehrerpersonal erhält ausser freier Wohnung und Holz Gehalte, mittelst denen in ausgiebiger Weise der Lebensunterhalt bestritten werden kann, und Pensionen für das Alter. In Cettinje werden sämmtliche Schulbücher gedruckt und gebunden. Die Eltern fangen an, in Gesellschaft ihrer Kinder den Geist zu bilden und aus den Schulbüchern der Jungen zu lernen. Um die verschiedenen Schulen mit tüchtigen Lehrern zu versehen, errichtete der Fürst in der Hauptstadt ein Lehrerbildungsseminar und eine höhere Mädchenschule. — So hat der schwarze Berg nicht bloss eine der freisinnigsten europäischen Verfassungen, sondern er ist zu einem achtungswerthen europäischen Kulturlande geworden.“

Frankreich. — Aus den 80 Normalschulen des Landes, aus welchen Primarlehrer hervorgehen, haben sich seit langer Zeit viel zu wenig Kandidaten rekrutirt. In neuerer Frist aber sind in diese Lehrerbildungsanstalten noch auffällig minder Zöglinge eingetreten. Daran ist der Mangel an zureichender Lehrerbesoldung schuld. Die diesfälligen Aussichten sind so wenig verlockend, dass nicht einmal mehr so viele Normalschüler sich herbeilassen, als Stipendien für sie ausgesetzt sind. Der französische Primarlehrer ist durchschnittlich noch so schwach besoldet, dass er bei jedem möglichen Nebenverdienst nur die kümmerlichste Existenz fristen kann. In vielen Gemeinden ist er Vorsinger und Glöckner. Nach 3 Jahren Normalschulbildung erhält er mit 19 oder 20 Altersjahren eine Gehülfenstelle mit einer Besoldung von Fr. 400, nach zwei Jahren Fr. 500. Als Hauptlehrer bezieht er anfänglich Fr. 700, nach 5 Jahren Fr. 850 und nach einem Dienstdezennium unter der Bedingung der Auszeichnung in den Leistungen Fr. 950 bis 1150. Diese Glücklichen sind aber äusserst selten zu finden. Gratiswohnung und Landnutzung sind unbekannte Faktoren. (Berner Schulblatt.)

Aus dem Grossherzogthum Baden. — In der zur Zeit vor sich gehenden Erwählung des Obmanns des badischen allgemeinen Lehrervereins messen sich die beiden in der Lehrerwelt herrschenden Hauptströmungen, die konservative, welcher der grössere Theil der älteren Lehrer anzugehören scheint und die fortgeschrittenere jüngere Lehrerwelt. Es wird bezirksweise in den einzelnen Konferenzen gewählt. Eine überwiegende Mehrheit, fast $^3/_4$ der Stimmen, hat sich bis jetzt für den Kandidaten der letzteren ausgesprochen. Aber gerade in diesem Resultat der Abstimmung will man nicht allerseits ein günstiger Prognostikos erblicken. (Begreiflich, selbstverständlich!) (Schwäb. Merk.)

Das preussische Herrenhaus hat beschlossen, das passive Gemeindewahlrecht auch den Lehrern an höhern Schulanstalten zu entziehen. Die Herren beweisen doch wenigstens Konsequenz. Eine Anzahl liberaler Blätter dagegen schreit Zetermordio darüber, dass nunmehr den Stadtverwaltungen eine Menge von Intelligenz verloren gehe, während sie die Feststellung des Entzuges genannten Wahlrechts gegenüber den Primarlehrern ohne Murren hinnahmen. (Deutsche Lehrerztg.)

Unbezwingbar.

Ein Tourist traf letzthin bei Engelberg ein etwa achtjähriges Bürschchen, das kunstgerecht aus einer Pfeife rauchte.

„Weisst du nicht, dass das Rauchen sehr ungesund ist?“ sprach der Fremde.

„Ihr werdid wol ä räuke! lautete die Antwort.

„Nicht doch! Eben darum lasse ich das Rauchen bleiben, weil es schädlich ist!“

„Ä ba! Dänn chöned ihr's nid!“

„Gewiss kann ich's, aber ich will nicht!“

„Ach, gäng mer! Du vermagst gewiss kes Pfifeli z'kaufe!“

Voller Verzweiflung über irgend einen Erfolg, stellte der Tourist seine Belehrungsversuche ein und ging, in gemischten Gefühlen meditirend, fürbas. —

Schulnachrichten.

Berufen nach Aussersihl: Hr. Korrodi, Lehrer in Adlisweil.

Gewählt als Lehrer nach Gündalingen mit 150 Fr. Zulage, Hrn. Isler von Wädensweil; nach Stammheim mit 100 Franken Zulage, Hrn. Emil Weber von Grüningen.

Besoldungszulage: An die beiden Primarlehrer in Kempten zusammen Fr. 500 jährlich.

In der Stadt Zürich hat sich am 15. August ein Verein für Gründung und Unterhaltung von Fröbelgärten konstituirt. Im Oktober werden zwei Abtheilungen am Lindenhof eröffnet. Die pekuniären Mittel scheinen gesichert. Später soll die Bildung von Gärtnerinnen in Aussicht genommen werden. —

Berichtigung. Um allfälligen Missverständnissen vorzubeugen, ist nachzutragen, dass Herr Dünner, Sekundarlehrer in Niederhasli, dessen Entlassung unsere letzte Nummer meldete, einen Ruf nach Frauenfeld erhalten hat, und dass er also auf seinen Wunsch hin vom zürcherischen Schuldienst wieder entlassen wurde.

Aus Bayern. — Straubing, 24. Juli. Die Tochter eines angesehenen hiesigen Kaufmannes, der sich mit seinen Angehörigen zum Altkatholizismus bekennt, besuchte trotzdem die Schule der römisch katholischen „englischen Fräulein“. Nun wurde das Kind von Bischof Reinkens gefirmt. Als es folgenden Tags zur Schule kam, wurde es vor allen Mitschülerinnen als räudiges Schaf bezeichnet und aus dem Kreis der Unfehlbaren weggewiesen. (Breisg. Ztg.)

Der medizinisch-pädagogische Verein in Berlin hat beim Magistrat, bei der Stadtverordnetenversammlung und dem Reichsgesundheitsamte beantragt, dass die Luftheizung in den Schulen so lange beseitigt werde, bis bessere Garantieen für ihre Unschädlichkeit gewonnen seien. (D.L.)

Die

Redaktionskommission

des „pädagogischen Beobachters“

besteht aus den Herren:

Lehrer Schneebeli in Zürich,
Sekundarlehrer Utzinger in Neumünster und
Lehrer Schönenberger in Unterstrass.

Einsendungen und Korrespondenzen sind an die ***Redaktionskommission*** zu adressiren.

Buchdruckerei von Bleuler-Hausheer & Cie.